



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz



Gottesdienst vom 14.6.2026

Pfrn. Claudia Gabriel

Wie wichtig Hoffnung ist

Jes. 43,8 Das blinde Volk hat er herausgeführt, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben.

Eröffnung

Die Gnade von Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.

Amen.

Liebe Alle

Ich begrüße Sie und Euch alle ganz herzlich in diesem Gottesdienst an diesem Sonntagmorgen. Unglaublich, wie die Temperatur derzeit schwankt, wie das Wetter von heiss auf kalt und zurück schaltet. Immerhin: Beim Wetter können wir sicher sein, dass auf Regen irgendwann wieder Sonnenschein folgt.

«Räge und Sunneschy, beides mues sii, s'ghört alles zum Läbe, s'chunnt niemer denäbe», schrieb einst mein Vater in mein Poesie-Album, lange ist's her. Wären wir uns im Leben nur gleich sicher wie beim Wetter, dass auf Regen Sonnenschein folgt. Eigentlich dürften wir es hoffnungsvoll vermuten. Aber manchmal verlieren wir leider die Hoffnung. Und dies kann ziemlich fatal sein.

Darum geht es in meiner heutigen Predigt, die sich damit befasst, wie Jesus Blinde und Taube geheilt habe. Eine Geschichte, bei der wir uns heutzutage vermutlich wohl unweigerlich fragen: «Ob das wirklich so passiert ist?»

Gebet

Guter Gott

Wir sehnen uns nach mehr Frieden und nach mehr Liebe
und nach mehr Anstand auf dieser Welt.
Allzu viele Menschen haben die Hoffnung verloren.
Wir danken Dir für jeden Moment wo wir Hoffnung haben.
Für alles, was die Hoffnung in uns nährt.
Wir danken Dir für jeden Moment, wo wir Positives und Liebe
erleben dürfen und erlebt haben,
für jedes Mal wo uns diese Welt und die Menschen
auf eine gute Art und Weise überraschen.
Wir bitten Dich, lass es uns sehen.
Lass uns Freude haben daran, lass uns Kraft tanken.
Wir bitten Dich, lass es wachsen, lass uns mithelfen, dass es wächst.
Bring uns Ruhe und offene Augen, Ohren und Herzen,
und lege deinen Segen heute auf uns.

Amen!

Verkündigung

Schriftlesung Jes. 43,8-13

Ich lese aus dem Buch Jesaja. Der Prophet lobt in diesem Text Gott und sagt, was er den Menschen alles Gutes tut.

Das blinde Volk hat er herausgeführt, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben. Alle Nationen haben sich versammelt, und die Völker kommen zusammen.

Wer unter ihnen verkündet solches? Das Frühere sollen sie uns hören lassen! Sie sollen ihre Zeugen aufbieten, damit sie Recht behalten, damit man es hört und sagt: Es ist wahr! Ihr seid meine Zeugen, Spruch des HERRN, und mein Diener, den ich erwählt habe, damit ihr erkennt und mir glaubt und begreift, dass ich es bin! Vor mir ist kein Gott gebildet worden, und nach mir wird keiner sein. Ich, ich bin der HERR, und keinen Retter gibt es ausser mir.

Ich war es, der es verkündet hat, und ich habe gerettet, und ich habe es hören lassen, und kein fremder Gott war bei euch. Und ihr seid meine Zeugen, Spruch des HERRN, und ich bin Gott. Auch künftig bin ich es, und keinen gibt es, der aus meiner Hand rettet. Ich mache es, und wer könnte es wenden?

Evangelium Mt. 9,27-38

Ich lese nun die versprochene Geschichte im Matthäus-Evangelium, wie Jesus Blinde und Taube heilte.

Und als Jesus weiterzog, folgten ihm zwei Blinde, die schrien: Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids! Als er ins Haus hineinging, traten die Blinden auf ihn zu, und Jesus sagt zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich dies tun kann? Sie sagen zu ihm: Ja, Herr. Da berührte er ihre Augen und sprach: Euch geschehe, wie ihr geglaubt habt. Und ihre Augen taten sich auf. Und Jesus fuhr sie an: Seht zu, dass es niemand erfährt! Sie aber gingen hinaus und machten ihn in der ganzen Gegend bekannt.

Als sie hinausgegangen waren, da brachten sie einen Stummen zu ihm, der von einem Dämon besessen war. Und als der Dämon ausgetrieben war, begann der Stumme zu reden. Und die Leute staunten und sagten: Noch nie hat man in Israel so etwas gesehen! Die Pharisäer aber sagten: Mit dem Fürsten der Dämonen treibt er die Dämonen aus.

Und Jesus zog umher in allen Städten und Dörfern, lehrte in ihren Synagogen, verkündigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er die vielen Menschen sah, taten sie ihm leid, denn sie waren erschöpft und schutzlos, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagt er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist gross, Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.

Predigt

Liebe Gemeinde

Kürzlich hatte ich ein langes Gespräch mit einer Lehrerin, die im Unterland Realschule unterrichtet. Dort wo sie wohnt, sind dies vor allem ausländische Jugendliche aus aller Herren Länder. Praktisch niemand kommt aus einer so genannt privilegierten Familie. Manche dieser Jugendlichen gelten als sehr schwierig. Es ist erschreckend leicht, zu behaupten, aus diesen Kindern werde sowieso nie etwas Gescheites. Ein richtig zerstörerischer Gedanke, der aber leider nicht gar so selten ist – nicht in der allgemeinen Bevölkerung, aber leider vor allem auch nicht bei den Betroffenen selber. Diese Lehrerin erzählte mir, wie sie ein Buch über Berufswahl gelesen habe. Die Autorin sei unter anderem auch darauf eingegangen, wie wichtig für die Berufswahl und überhaupt für das Leben die Hoffnung sei. Da sei auch ihr, der Lehrerin ein Licht aufgegangen. Ja, Hoffnung zu haben sei etwas grundlegend Wichtiges.

Wir tauschten sodann Geschichten aus über Jugendliche, die plötzlich Hoffnung schöpften. Zum Beispiel die Oberstufenschülerin, die man lebenslang mit ihrer Schwester verglichen hatte, die lieber im Zimmer sass und lernte als sie, und die bessere Schulnoten nach Hause brachte. Für das Mädchen war klar: Die Schwester ist die Gescheite, ich bin die Dumme, so ist es nun mal. So kiffte sie lieber mit Freunden, als sich zu bemühen. Dass sie sehr schnell ihre Wunsch-Lehrstelle fand, überraschte sie sodann sehr – die Lehrerin überraschte es weniger. Es war eine Arbeit mit Menschen, und mit Menschen konnte dieses Mädchen ausserordentlich gut umgehen. Das Mädchen entwickelte sodann das Bedürfnis, die Oberstufe doch noch mit einer etwas anständigeren Note abzuschliessen. Sie klemmte sich hinter die Bücher – und stellte überrascht fest, dass sich ihre Noten sehr rasch besserten, wenn sie nur ernsthaft lernte. Von wegen dumm also. Da war ganz viel möglich. Ein Leben, das ab der Spur zu geraten drohte, fing an, sich richtig gut zu entwickeln.

Und mir fielen all die Menschen ein, die ich schon kennengelernt habe, die von Ärzten die Diagnose erhalten hatten: «Mit diesen Beschwerden müssen Sie jetzt halt leben. Wir können leider nichts mehr für Sie tun,» und es geglaubt hatten. Sicher sind viele ärztliche Diagnosen in der heutigen Zeit treffsicher, und oft ist es leider ziemlich wichtig, dass man die Diagnosen glaubt auch wenn sie schlimm sind, weil nur so entweder Besserung oder im schlimmsten Fall ein besseres Lebensende möglich werden.

Andere Diagnosen sind jedoch deutlich relativer. Mein einstiger Hausarzt hatte mir in meiner Jugend einmal prognostiziert, meine Hausstaub-Allergie werde auf's Alter nur noch schlimmer, und ich müsste für immer und ewig in einem sterilen Haushalt mit nur abwaschbaren Oberflächen leben und in einem vollsynthetischen Bett schlafen und einen Asthma-Spray für Notfälle bei mir tragen, sonst könnte ich ersticken. Die Prophezeiung war schlicht falsch. Als sich mein damals aufgewühltes Leben beruhigt hatte, beruhigte sich auch meine Allergie.

Zum Glück hatte ich mich von Anfang an geweigert, seine harten Empfehlungen für meine Wohnsituation zu beherzigen. Ich kenne auch Menschen, die leben nach so einer Diagnose jahrzehntelang voller Angst vor jedem Staubkorn und vor dem nächsten Asthma-Anfall in einem sterilen Daheim, ohne dass klar wäre, ob dies

überhaupt noch nötig ist. Mein Rückentherapeut kann stundenlang Geschichten erzählen von Menschen, die mit starken Schmerzen oder verformtem Körper zu ihm kommen und behaupten, das sei leider nicht heilbar, der Arzt habe es gesagt – und bei denen er auch in der heutigen Zeit noch wahre Wunderheilungen vollzieht.

Und es ist auch im Grösseren so: Der Autor Sasha Filipenko beschrieb zum Beispiel im Detail, wie die Menschen in Weissrussland nach der Niederschlagung der grossen Proteste von 2020/21 die Hoffnung verloren, dass sich etwas bessern könnte. Und wie sie in der Folge teilnahmslos wurden.

Es ist wirklich so: Wer die Hoffnung auf Besserung aufgegeben hat, macht es Gott oder dem Schicksal sehr schwer, für Besserung zu sorgen. Es ist dann eher Zufall als folgerichtig, wenn eines Tages etwas passiert, das zeigt, dass Hoffnung berechtigt wäre. Und sich sodann ein guter Weg aus einem unguten Zustand hinaus ergibt. Hätte das Mädchen das sich selber für dumm hielt, von Anfang an die Hoffnung gehabt, dass auch für sie etwas Besseres möglich wäre, hätte sie früher zu lernen angefangen und sich selber und Anderen womöglich viel Kummer erspart. Hätten all die Menschen, die nach der unidealen Diagnose eines Arztes innerlich aufgaben, weiter nach Auswegen gesucht, hätten etliche von ihnen auch einen Ausweg gefunden. Man kann es den Menschen in Weissrussland nicht verübeln, dass so viele von ihnen die Hoffnung verloren haben. Zu viel Schlimmes wurde ihnen angetan. Doch wirkt es nunmehr unwahrscheinlich, dass sich in dem Land bald etwas zum Besseren wenden könnte. Es braucht erstaunlich oft die Hoffnung, dass noch etwas geht, damit überhaupt etwas Positives gehen kann.

Was dies nun alles mit der seltsamen Geschichte zu tun, hat, in der Jesus Blinde und Taube heilt? Und den Tauben dann auch noch Dämonen austreibt? Mehr, als es vielleicht scheint.

Gleich einmal vorweg: Die Frage, die ich eingangs gestellt habe, nämlich: «Ob das wohl wirklich so passiert ist?», die kann die Bibelwissenschaft nicht beantworten. Einerseits war das medizinische Wissen im alten Israel schrecklich mickrig. So genannte Diagnosen, die in der Bibel stehen, würden heute häufig anders lauten. Andererseits lassen sich viele Leiden, die mit den Nerven und der Psyche zu tun haben, tatsächlich durch positive Energieschübe wie Segenshandlungen wenn nicht heilen, dann doch bessern. Und Jesus hatte sicher die Kraft, Dinge zu tun, die der Durchschnittsmensch nicht kann. Die Menschen zur Zeit Jesu rechneten überdies damit, dass es zwischen Himmel und Erde unsichtbare Zwischenwesen gebe, Engel und Dämonen. Die Engel waren Boten von Gott, die Gott und seiner guten Ordnung dienten. Die Dämonen hingegen versuchten diese zu stören. Historisch passiert oder nicht, also? Keine Antwort, da keine Antwort möglich.

Als ehemalige Journalistin lese ich die biblischen Texte jedoch immer auch ein bisschen mit der Brille der Autorin und des Autors und frage mich: Was wollte er oder sie uns mit der Geschichte sagen? Die Geschichte der Blinden und der Tauben erinnert auffällig an die Geschichten bei Prophet Jesaja im Alten Testament, wo beschrieben wird wie es sei, wenn Gott den Menschen nahekomme. Diese Texte wurden Jahrhunderte vor der Geburt von Jesus geschrieben, und gläubige Juden zur Zeit von Jesus kannten sie. Einen solchen Text habe ich vorhin vorgelesen. Es gibt noch andere. Ein Merkmal, dass Gott nahe sei, ist es laut Jesaja, wenn Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen, Tote auferstehen, Kranke gesund werden und

Gefangene frei. Der Text, den ich vorhin gelesen habe, zeigt, dass Jesaja dies durchaus auch im übertragenen Sinn meinte. Wenn Gott uns Menschen nahekommt, dann sehen und hören wir das, für das wir vorher blind und taub waren. Wir kommen wieder vorwärts, wenn wir im Leben festgesteckt waren. Wir leben wieder, wenn wir vorher wie Zombies herumgelaufen waren. Wir leiden nicht mehr, und wir werden frei.

In Jesus Christus kam Gott uns Menschen so nahe wie niemals zuvor oder danach. Das wollte uns der Autor des Matthäus-Evangeliums sagen mit der Geschichte von den Blinden, die sehen konnten und den Tauben, die hörten. Und wenn wir es zulassen, dass Gott bzw. Jesus uns nahekommt, dann ist das bereits ein Akt der Hoffnung, dass sich doch noch etwas bessern könnte in unserem Leben. Bis heute. Und diese Hoffnung wird nicht enttäuscht werden. Bis heute nicht. Gott und Jesus Christus zeigen uns neue Perspektiven auf das Leben, auf die wir Menschen nicht immer automatisch von selber gekommen wären. Und das ist sehr heilsam. Wunder werden dadurch möglich, neue Hoffnung kann spriessen. Auch wir können sodann die Boten sein, die diese Hoffnung verbreiten und den Weg frei machen, damit noch mehr Gutes auf dieser Welt passieren kann.

Natürlich ist es mit der Hoffnung so, wie mit dem Beten: wenn wir auf etwas sehr genau Bestimmtes hoffen, oder bei Gott etwas sehr genau Bestimmtes zu bestellen versuchen, werden wir leider oft enttäuscht. Besser ist es, Gott etwas mehr Handlungsspielraum bei der Lösungssuche zu lassen. Und um offene Augen und Ohren im übertragenen Sinn zu beten, so dass wir die Wege sehen können, die Gott für uns aufmacht selbst dann, wenn sie etwas unerwartet sind. Und dass wir all das Gute und Schöne sehen können, das es an den meisten Wegrändern gibt.

Amen.

Fürbitte

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen, welche die Hoffnung ganz oder teilweise aufgegeben haben. Gib, dass sie neue Hoffnung schöpfen dürfen.

Guter Gott gib, dass die Menschen weniger Energie darauf verwenden, mit dem Bösen zu hadern und dieses zu bekämpfen, und dass sie mehr Energie darauf verwenden, das Gute zu fördern, so dass mehr Hoffnung wachsen kann.

Nimm besonders auch all diejenigen an der Hand, die auf dieser Welt Verantwortung tragen. Damit auch sie mehr das Gute fördern als zu streiten oder gar in den Krieg zu ziehen, und damit sie den Menschen Boden unter den Füßen geben, so dass sie auf Gutes hoffen können.

Guter Gott wir beten für alle, denen es nicht gut geht und die sich gefangen fühlen. Aus welchem Grund auch immer. Schick ihnen Menschen, die es ihnen leichter machen und die ihnen Hoffnung und Lebensmut bringen.

Guter Gott, hab Erbarmen mit dieser Welt und schenke uns Menschen Deinen Frieden und Deine Hoffnung.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre

Pfrn. Claudia Gabriel